

„Mit meiner MS hatte ich großes Glück“

Die Schwetzingener Mundmalerin Doris Mauser ist „immer auf der Suche nach einem positiven Tenor“.

Bis tief in die Fingerspitzen versucht sie ihre Arme zu spüren, dann fühlt sie hinein in ihre Oberschenkel, ihre Knie, Waden und Fußspitzen, fühlt den Bauchnabel, wie er sich mit der Atmung hebt und senkt, zuletzt die Wangen, Augenhöhlen und den Hals. Wenn Doris Mauser meditiert, tastet sie innerlich ihren ganzen Körper ab, spürt, dass er weiterhin lebt, auch wenn sie ihn immer weniger selbst steuern kann.

„Oma“



Doris Mauser malt seit über 35 Jahren. Anfangs mit der Hand, später mit einer Schiene am Unterarm und schließlich mit dem Mund, fast immer Aquarelle, selten auch Öl auf Leinwand. Immer mit Motiven, in denen für sie das Schöne steckt, die Freude und Ruhe eines neuen Tages. Häufig sind es Blumen und stille Landschaften im Schnee,

auch Vögel, Porträts und verwinkelte Bauwerke. Seit ihrem dreizehnten Lebensjahr hat sie MS (Multiple Sklerose) – anfangs hielten ihre Eltern die Diagnose vor der jungen Doris geheim, weil sie fürchteten, sie würde die Schule abbrechen und doch nicht studieren wollen. Dafür ist sie dankbar, denn in dem Schritt zum Studium und dem damit verbundenen Umzug aus dem Elternhaus in eine Heidelberger Studenten-WG sieht sie heute eine wichtige Entscheidung: „Da hatte ich gerade erfahren, was tatsächlich mit mir los war und war in ein tiefes Loch gefallen. Ich las nicht mehr, tat nichts von dem, was mir einmal wichtig gewesen war, nicht einmal weinen konnte ich. Der Wegzug von zu Hause bedeutete für mich, endlich selbstständig mit meiner Krankheit umzugehen.“

„Ich denke, dass ich mit dem Verlauf meiner MS großes Glück hatte“

– Worte, die Doris Mauser in ihrer Überzeugung, dass sich jedem Rückschlag auch etwas Positives abgewinnen lässt, treffend charakterisieren. Schließlich habe sie keine Sichtausfälle gehabt, wie MS-Patienten sie oft schon früh feststellen. 44 Jahre nach der Diagnose bleiben ihr noch immer drei der wichtigsten Dinge überhaupt: Ihr Leben, ihre Sprache, und die Freude an den kleinen Dingen. Eine Freude, die sie jedem vermittelt, der sich bei einem Gespräch in ihren Bann ziehen lässt. Wenn sie über Farben redet, über die wichtigen Menschen in ihrem Leben, über Literatur und die buddhistische Meditation, die ihr so geholfen hat, ihren Körper trotz allem zu spüren und bei jeder inneren Reise neu kennen zu lernen. Wenn sie aufmerksam zuhört und sich ungeachtet ihrer eigenen Lage in die Situation ihres Gegenübers versetzt, um dann wertvollen Rat zu erteilen. Wenn nicht nach einigen Jahren die Kraft zum langen Sitzen im Rollstuhl nachgelassen hätte, wäre sie eine gute Psychologin geworden – da ist sie sich sicher.

Anzeige

F
finesse

BALDER
... und es geht voran!

F 290

B.A.L.D.E.R.
Reha und
Rollstuhl GmbH
Daimler Str. 22
76316 Malsch

Tel. 07 246 / 70 62-0
Fax 07 246 / 70 62 20
www.rolli.de
balder@rolli.de

Besuchen Sie uns auf der
REHACARE in Düsseldorf!



Die Künstlerin Doris Mauser beim Malen



Doris Mauser, „Einfahrt zum Heidelberger Schloss“

Multiple Sklerose kann man als „vielfache Vernarbung“ übersetzen. Wissenschaftlich beschrieben handelt es sich um eine Autoimmunkrankheit. Das Immunsystem ist zu aggressiv und richtet sich gegen körpereigene Substanzen, bei der MS gegen das Myelin, das Signale des Gehirns an die Nerven weitergibt. Durch die entstehenden Entzündungsherde zerfallen die Myelin-Scheiden der Nervenzellen und vernarben, was einen Verlust der schützenden Isolierung und damit der Leitfähigkeit von Nervenbahnen bedeutet. Da verschiedene Bereiche des Gehirns und des Rückenmarks für verschiedene Bewegungen und Wahrnehmungen zuständig sind, hängen die Folgen einer Vernarbung vom exakten Ort der Läsion ab. So äußern sich die Folgen bei einem Erkrankten in Form einer leichten Gang- oder

Sehstörung, ein anderer erlebt den vollständigen Verlust von Sinneswahrnehmung und Beweglichkeit.

Doris Mauser entschied sich für ein Psychologie-Studium und lernte dabei diese neurologischen Prozesse zu verstehen. Heute gibt sie dennoch eine andere Beschreibung von MS: „Multiple Sklerose ist für mich das ständige Abschiednehmen von Körperfunktionen.“ In einem Gedicht stellt sie diesen Abschied von ihren Händen dar, nachdem Beine und Füße bereits ihre Dienste versagt haben. „Ich werde ohne sie leben lernen“, heißt es da – den Blick scheint sie längst nach vorn gerichtet zu haben.

Zunächst hatte sie noch mit einer Schiene am Unterarm gemalt, als die Finger nicht mehr mitspielten. Sie erzählt, wie ein neuer Schub der MS sie dann dazu brachte, auf das Malen mit dem Mund umzusteigen – damals habe die Entdeckung dieser neuen Möglichkeit, das Erlernen der Technik des Mundmalens, ihr ermöglicht, den Abschied von den Händen auch mit einem lachenden Auge zu erleben; die Krankheit als Chance zu begreifen, wie sie es in Workshops zur Gestalt-Therapie verinnerlicht hatte.

Ihre Betreuer, heute von der Arbeiterwohlfahrt, früher Zivildienstleistende, wissen: Niemand soll sich scheuen, sie mit seinen Gedanken zu belasten, sondern im Gegenteil: Die Erfahrung, auch weiterhin für andere da sein zu können, hat ihr zu Beginn ihrer Krankheit sehr geholfen. Geholfen, sich selbst positiver wahrzunehmen, eigene Wünsche und Träume zuzulassen und auch zu äußern. Von einem schmerzfreien Leben träumt sie, von ruhigem Schlaf, vor allem aber davon, etwas zu bewegen und Spuren zu hinterlassen – nicht nur in ihren Bildern, sondern auch im Austausch mit den Menschen in ihrem Umfeld.

Einer davon ist Peter Koppenhöfer, ihr Mann. Er war es, der sie Anfang 1969 überredete, in seine Wohngemeinschaft einzuziehen. Seither ist er nicht von ihrer Seite gewichen. Erst vor wenigen Jahren haben sie geheiratet, „doch eigentlich sind wir ein uraltes Ehepaar“, lacht sie. Gemeinsam haben sie ein Buch herausgegeben über den Schwetzingen Schlossgarten, in dem Mausers Aquarelle die facettenreichen Impressionen verschiedener Dichter und Schriftsteller illustrieren. Als Stipendiatin der Vereinigung mund- und fußmalender Künstler (VdmfK) erhält Doris Mauser regelmäßig die Chance, ihre Bilder zu veröffentlichen, und hat außerdem Kontakt zu anderen Mundmalern wie dem Überlinger Lars Höllerer (wir berichteten in der Rehatreff 04/2004), dessen Schaffen sie im Internet aufmerksam verfolgt. „Toll, wie vielfältig seine Bilder sind, er hat viel gelernt an der Kunstakademie.“ Mauser selbst ist Autodidaktin, allein die Aufnahme in die VdmfK zeugt jedoch von ihren künstlerischen Qualitäten. Der Präsident Eros Bonamini betont, dass die Stiftung keineswegs Almosen verteile, sondern vielmehr talentierte Künstler fördert und ihnen finanzielle Unabhängigkeit und freie Entfaltung ermöglichen will.

Zur freien Entfaltung, zur Freiheit, gehört für Doris Mauser, dass sie ihre Kreativität nutzen und ihre Gedanken aktiv halten kann. Zum Beispiel mit Hörbüchern, die sie aus einer

Doris Mauser, Portrait-Reihe



Doris Mauser, „Roter Blumenstrauß“



Doris Mauser, „Kaysersberg, Elsaß“



Doris Mauser, „Dorf mit Brücke“

Blindenbibliothek bezieht. Thomas Manns „Josef und seine Brüder“ mag sie besonders, weil ebenso wie bei den biographischen Werken, die sie verschlingt, „ein positiver Tenor da ist, nach dem ich ständig auf der Suche bin.“

So auch in „Die Entdeckung der Langsamkeit“, einem weiteren ihrer Lieblingsbücher, in dem Sten Nadolny anhand biographischer Eckpfeiler aus dem Leben eines britischen Seefahrers berichtet, der einer Welt steter Beschleunigung seine langsame, dafür aber sorgfältige und detailtreue Haltung entgegensetzt. Dieser Seefahrer, mit Namen John Franklin, leistet entsprechend seiner Fähigkeiten einen sinnvollen Beitrag zur Gesellschaft, in seinem Fall die Erkundung der Nordwest-Passage.

Auch Doris Mauser muss wegen ihrer Langsamkeit bei der Arbeit neue Wege gehen, denn Aquarelle erfordern Schnelligkeit und Präzision. Außerdem sind wegen ihres Intentionstremors, dem Zittern beim „Zielen“ mit dem Pinsel, kleine Fehler häufiger geworden. Pragmatisch wie eh und je, hat sie deshalb begonnen, auch mit Öl auf Leinwand zu malen. „Da kann man langsamer sein, und auch nachträglich Korrekturen vornehmen.“ Schade findet sie nur, dass in der Ölmalerei jede Fläche nach einer Füllung verlangt, denn gerade das gefällt ihr an der Aquarelltechnik: Die Kunst des Weglassens, wenn sie beispielsweise mit wenigen Strichen eine Rose als Negativ entwirft und mit dem weißen Hintergrund verschmelzen lässt.

Die geliebten Aquarelle zum Teil aufzugeben, um mit Öl auch unter den erneut erschwerten Bedingungen weiter malen zu können, das war ein großer Schritt. Trotzdem bleibt Doris Mauser optimistisch. „Mir blieb gar nichts anderes übrig, als immer nach Lösungen Ausschau zu halten.“ Das ist auch das Besondere für MS-Patienten. „Andere Rollstuhlfahrer müssen sich einmal auf eine neue Situation einstellen, mit MS hört man damit nie auf.“

Viel lieber als verlorenen Fähigkeiten nachzutruern, freut sich Doris Mauser über das, was weitergeht, was immer noch, was trotzdem schön ist. Das war schon damals so, als sie erstmals einen Rollstuhl benutzen musste, denn nach mühsamen Monaten, in denen jeder Einkauf zur Qual geworden war, war sie endlich wieder mobil, fühlte sich frei und konnte ihre neue Heimat Heidelberg erst richtig kennen lernen. Heute geht sie Spazieren, reist gar um die Welt – in Gedanken freilich; doch bei so viel unerschütterlicher Lebensfreude fällt der Unterschied kaum ins Gewicht.

Niklas Schenck

Gedichte von Doris Mauser

rezepte gegen MS
waltraud ißt makrobiotisch
auch meditation wirkt gut bei ihr
liesel schwört auf kalzium
eva empfiehlt thymusextrakt
gute erfahrungen macht sie noch mit PK 7
dieter sucht heilung mit anthroposophischem
tova fühlt sich wohl mit reflexzonenmassage
ingrids devise: naudicellekapseln
fast alles habe ich ausprobiert
aber vielleicht muss ich dran glauben

meine toten schwestern
wie bilder
von toten schwestern
erscheinen mir aufnahmen
die zeigen
wie ich tanze
wie ich die hand ausstrecke
wie ich am boden knie
wie ich auf dich zukomme
vor jahren und jahren
ich begreife nicht
wie sie verschwinden
sterben konnten
die bewegungen, gesten, schritte
und ich weiter lebend
weiter sterbend
trauernd
um die schwester
die als nächstes sterben wird

abschied
ich nehme abschied
von meinen händen
ich werde sie nie mehr gebrauchen können
ich habe mit ihnen geschrieben und gemalt
ich benutzte sie beim essen und führte mit ihnen das glas zum mund
ich streichelte dein gesicht und kratzte mich am kopf damit
sie liegen in meinem schoß
wie tote vögel
traurig und nutzlos
ich werde ohne sie leben lernen
wie ich ohne füße und beine leben lernte
aber ich habe nicht gelernt
immer neu abschied zu nehmen

Doris Mauser, „Mohnstraß“



Zum Autor Niklas Schenck

Niklas Schenck studiert in Heidelberg Geografie. Der aktive Turner (Oberliga, Gienger-Salto) schreibt u. a. für die Rhein-Neckar-Zeitung in der Sportberichterstattung. Doris Mauser lernte er über seine Familie kennen. Damit schließt [dereha](#)reff die Reihe über mund- und fußmalende Künstler ab. Leider überschneidet sich unser Redaktionsschluss mit der Ausstellung „Internationale Kunstausstellung mund- und fußmalender Künstler“ Ende August im Stadthaus Ulm. (Auf Niklas Schultern sitzt Lea, Tochter von Herausgeber Werner Schneider.)